

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 27

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schulnachrichten.

Luzern. Lehrerbefoldungsfrage. Der Vorstand des Luz. Kantonalverbandes kath. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner hat in seiner Sitzung vom 26. Juni die anlässlich der Generalversammlung vom 11. Juni gefasste Resolution mit einlässlicher Begründung an die zuständigen Organe weitergeleitet und gleichzeitig auch Protest erhoben gegen die Art und Weise, in welcher eine Broschüre des „Kantonalen Lehrervereins“ die Lehrerinteressen zu verfechten sich veranlaßt fühlte. In der Sache gehen ja alle Lehrer einig, aber der gehässige Ton, der in dieser Schrift angeschlagen wurde, hat in weitesten Kreisen keinen Anklang gefunden. Wenn diese Tonart den „Kantonalen Lehrerverein“ beherrschen sollte, dann wäre er wirklich schon frühe dort gelandet, wo ihm bei seiner Gründung prophezeit worden ist: bei der Sozialdemokratie. — Umso größer ist darum heute unsere Pflicht, alle katholischen Lehrkräfte im Kantonalverband kath. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner zu sammeln und neben einer ruhigen, aber entschiedenen Verfechtung der materiellen Interessen ebenso gründlich und zielbewußt unsere idealen Ziele zu verfolgen.

Der Kantonalvorstand der konservativen Jungmannschaft des Kantons Luzern hat in seiner Sitzung vom 26. Juni abhin zur Frage der Lehrerbefoldung Stellung genommen und unterstützt in allen Teilen die bezügliche Eingabe des Kantonalverbandes der kath. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner.

Einer Mitteilung aus dem Schoße der vorberatenden großrätlichen Kommission entnehmen wir, daß die Lehrerbefoldungsfrage in der außerordentlichen Septembersitzung im Großen Räte zur Behandlung kommen soll. Bis dahin werden die neuen Dekrete vorliegen.

— **Kantonalverband kath. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner.** In der Vorstandssitzung vom 26. Juni wurde der engere Ausschuß wie folgt bestellt: Präsident: Ab. Elmiger; Vizepräsident: W. Maurer, Kantonalinspektor; Kassier: M. Vernet, Sek.-Lehrer, Ettiswil; Aktuar: Fr. Steger, Lehrer, Eich; Beisitzer: Hr. Pfarrer M. Sühß, Meggen.

Der Jahresbeitrag an den Kantonalverband wurde pro 1919 auf 50 Cts. festgesetzt (II. Semester). Die tit. Sektionen sind gebeten, dem Kassier nebst Mitgliederverzeichnis auch diese neuen statutarischen Beiträge abzuliefern.

Die Propaganda für die Krankenkasse wird in allen Sektionen energisch einsetzen müssen.

Desgleichen wurde die Werbung von außerordentlichen Beiträgen für den Preßfonds und die Hilfskasse für Haftpflichtfälle eindringlich empfohlen, nicht minder die Agitation für das Vereinsorgan. Jetzt ist die Zeit der Saat. Wer heute für uns arbeitet, verhütet großes Unheil, denn er beugt der Entchristlichung der Schule vor. Das ist unsere heilige Pflicht. Darum frisch auf ans Werk!

— **Kantonschule.** Mit wohlthuender Ruhe, aber deswegen nicht weniger gründlich und überzeugend hat die Lehrerschaft der Kantonschule ihre Wünsche und Begehren für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage den Mitgliedern des Großen Rates unterbreitet. Sie verlangt pro ordentliche Lehrstelle Fr. 6500—8500, Beseitigung der individuellen Behandlung bei Aufstellung des Besoldungsdekretes, Erlaß eines Regulativs und Aufhebung einschränkender Verkoppelungen hinsichtlich Stundenzahl und Besoldungsmaximum.

Schwyz. Arth-Goldau. Mit Recht hat Herr J. S. in letzter Nummer die Notwendigkeit eines neuen Lehrerbefoldungsgesetzes in Erinnerung gebracht. Es scheint wirklich in Vergessenheit geraten zu sein, — denn Totenstille herrscht rings im Lande herum. Mit einem schmerzlichen Gefühle müssen wir Lehrer des Kts. Schwyz den schleppenden Gang der Dinge mitansehen. Die Eingabe datiert aus dem Vorwinter des letzten Jahres. Und heute ist die überaus dringende Angelegenheit glücklich auf dem „toten Punkte“ angelangt. — Was ist inzwischen geschehen? Die Mehrzahl der Gemeinden hat nichts, oder doch nichts Wesentliches zur Besserstellung der Lehrer getan. Vielerorts verschanzen sich die Behörden immer noch hinter die vorkriegszeitliche Ausflucht: wir sind finanziell außerstande, mehr zu leisten. — Mit diesem Troste soll sich der Lehrer abfinden, seine Familie weiter durch Not und Glend schlagen und daraus neue Freude und Begeisterung für seinen Beruf schöpfen? — Möchten sich die Herren Gemeindeväter da und dort nur etwas mehr um neue Einnahmequellen umsehen — es ginge schon!

Das düstere Bild weist indes doch einige Lichtpunkte auf. In verschiedenen Nummern der „Schweizer-Schule“ sind bereits Meldungen über Gehaltserhöhungen aus dieser und jener Gemeinde erschienen. Sie sind nicht nur ein Akt der Dankbarkeit, sondern auch ein Ansporn für andere.

Was die Gemeinde Arth, die allerdings früher schon punkto Lehrerbefoldungen an erster Stelle marschierte, durch Kirchengemeindebeschuß vom 18. Mai geleistet hat, verdient auch in diesem Blatte öffentlicher Würdigung und Anerkennung. Trotz Mehrbelastung der Vermögenssteuer um 3^o/₁₀₀ gewährte der Souverain ohne Opposition der hochw. Geistlichkeit, sowie sämtlichen Beamten und Angestellten der Gemeinde namhafte Zulagen. Der Eingabe der Lehrerschaft wurde vollauf entsprochen und folgende Ansätze bestimmt:

Für die Lehrer an der Primarschule: Minimalgehalt Fr. 3300.— (inklusive Fr. 600.— Feuerungszulage), Wohnung oder entspr. Entschädigung Fr. 500.—, 3 Dienstzul. von 4 zu 4 Jahren à Fr. 200.— Fr. 600.—, Maximalgehalt Fr. 4400.—.

Für die Lehrer an der Sek.-Schule: Minimalgehalt Fr. 3900.— (inklusive Fr. 600.— Feuerungszulage), Wohnung oder entspr. Entschädigung Fr. 500.—, 3 Dienstzul. von 4 zu 4 Jahren Fr. 600.—, Maximalgehalt Fr. 5000.—.

Damit hat die Gemeinde Urth sich selbst das beste Zeugnis sozialen Denkens und Bestrebens ausgestellt und den ersten Rang unter den schwyzerischen Gemeinden sich zurückerobert. —r.

Zug, Menzingen. (Eingef.) Am 22. Juni hielt der Schweiz. Kathol. Erziehungsverein hier seine Jahresversammlung ab.

Ein erhebender Festgottesdienst in der schönen Pfarrkirche leitete die Tagung würdig ein. Mons. Rektor Reiser von Zug sprach in seinem formvollendeten Kanzelvortrag goldene Worte von der christlichen Erziehung. H. Prälat Tremp von Sargans, der Präsident des Vereins, zelebrierte das Amt. Wie schön war es, die beiden Jubelpriester so rüstig ihres heiligen Amtes walten zu sehen!

Nach einer kurzen Segensandacht begann die Nachmittagsversammlung im würdig geschmückten Vereinshause von Menzingen. Der große Saal und die Tribünen waren gestossen voll.

H. Prälat Tremp eröffnete die Versammlung mit einem wohlbedachten Worte über die Bedeutung der katholischen Familienerziehung. Mit geradezu jugendlichem Feuer skizzierte er die herrlichen Ziele des Schweiz. Kathol. Erziehungsvereins.

Herr Pfarrer und Schulinspektor Hausheer gab seiner Freude Ausdruck, daß die beiden Priesterfreunde Prälat Tremp und Prälat Reiser noch so rüstig ihre Kräfte der katholischen Erziehung widmen.

H. B. Fischer, Professor am Lehrerseminar in Hitzkirch, verbreitete sich in seinem Referate über die größte Sünde der modernen Erziehung. Er geißelte mit ausgezeichnete Begründung die Religionslosigkeit gewisser heutiger Erziehungssysteme und zeichnete klar deren verderbliche Folgen. Ein reicher Beifall dankte für die trefflichen Worte.

Als zweiter Redner sprach Herr Professor W. Arnold vom Lehrerseminar in Zug über die kathol. Erziehungsanstalten im Kanton Zug. Im Anschlusse an den Vorredner legte er die Bedeutung dieser Institutionen für den Kanton und das weitere Vaterland dar und skizzierte kurz die Gründung, die Entwicklung und den heutigen Stand der Institute Maria Opferung in Zug, der Töchterpensionate von Menzingen und Heiligkreuz und des Pensionates und Lehrerseminars bei St. Michael in Zug.

Die Diskussion benützten die H. Mons. Rektor Reiser, Prof. B. Frey und Prof. Zuber. Sie fügten an die beiden Referate weitere vorzügliche Gedanken.

In seinem feurigen Schluß- und Dankesworte faßte Herr Erziehungsdirektor P. J. Steiner die in der Versammlung aufgestiegenen Gedanken zusammen. „Halten wir treu zusammen.“

Die Zwischenpausen füllten die Seminaristinnen von Menzingen mit ihren herrlichen Liedervorträgen aus. Nicht weniger vollendet waren die musikalischen Darbietungen des Kirchen- und Jungkirchchors von Menzingen unter der strammen Direktion von Herrn Sekundarlehrer Schmuclli. Sie anzuhören war ein vollendeter Genuß.

Menzingen hat sich als Gastort große Ehren geholt. Wir danken der Gemeinde und ihrem würdigen Pfarrherrn für die liebenswürdige Aufnahme. Sie haben die Herzen der Teilnehmer um eine kostbare Erinnerung bereichert. A.

Baselland. Lehrerwahlen und Politik. Den „Basl. Nachr.“ wird geschrieben: „Wie sehr die Linksorientierung auch bei uns Fortschritte machte, zeigte sich u. a. anlässlich einiger dieses Frühjahr vorgekommener Lehrerwahlen. Die von den Schulbehörden empfohlenen Lehrkräfte wurden fast durchwegs von sozialdemokratischer Seite bekämpft und ihnen andere Kandidaten gegenübergestellt, die, um nur eben unterzukommen, sich ohne große Strupel auf die Liste der Genossen eintragen ließen und von diesen durch Massenaufmarsch an den Gemeindeversammlungen jedesmal glänzend gewählt wurden. Andererseits wurde in einem baslerischen Vororte, der seine jungen Lehrer noch mit 300 Fr. monatlich besoldet, den letzteren von den „Klassenbewußten“ entgegengehalten: So lange ihr nicht unserer Partei beitretet, fällt es uns nicht ein, eure Lohnforderungen zu unterstützen. Offenichtlich ist also das Bestreben der Sozialdemokraten, auch bei uns die Schule in ihre Gewalt zu bekommen. Es ist wahrlich nicht mehr zu früh, wenn in bürgerlichen Kreisen für die Schule und ihre Träger endlich durch Taten Verständnis und Interesse befundet werden.“

St. Gallen. Im Expose „Die st. gallische Lehrerpensionskasse“ in Nr. 23 dieses Blattes, ist ein Schreckschuß gegen die st. gallischen Lehrerinnen abgefeuert worden. Er wird zwar nicht jene Wirkung haben, die der Herr Einsender sich vielleicht wünscht.

Er schreibt: Alle 5 Jahre wird der Stand der Kasse versicherungstechnisch geprüft. Die Herren Versicherungstechniker berechnen, daß die Invaliditätsfälle unter den Lehrern das für die 5 Jahre angenommene Mittel nicht erreichen, diejenigen der Lehrerinnen aber um ein dreifaches übersteigen, also — Renterniedrigung oder Prämienerrhöhung für diese in Sicht.

Der Herr Einsender überfieht dabei folgendes. Zu einer abschließenden Statistik und zu einem berechtigten Urteil gehören (nach Aussage von Herren Versicherungstechnikern) mindestens ein Zeitraum von 60—70 Jahren und eine große Zahl von Mitgliedern. Diese Voraussetzungen fehlen in diesem Falle, denn Lehrerinnen sind erst seit zirka 30 Jahren Mitglieder der Kasse, und ihre Zahl beträgt heute zirka 1/6 derjenigen der Lehrer. Wenn aber die Prämissen unrichtig sind, ist auch der gewagte Schluß falsch. Zudem heißt es „das für die 5 Jahre angenommene Mittel“. Man ist versucht, anzunehmen, das seien die letzten 5 Jahre. Das wäre dann allerdings etwas wohl stark, auf einer solchen Spanne abstellend, derartige schwerwiegende Änderungen vorzuschlagen. Mit keinem Wort ist sodann jenes bene erwähnt, das die Kasse hat durch den Austritt derjenigen Lehrerinnen, die sich verhehlichen, denn sie hat bis jetzt keinen Rappen rückvergütet. Wöhren wir aber das „Ergebnis“ noch von einer andern Seite an.

Keine Wirkung ohne Ursachen. Jeden Ausgaben sollen Einnahmen gegenüberstehen, wenn man nicht bankrott machen will. Das gilt auch von den körperlichen und seelischen Kräften. Richtige Ernährung, Erholung und Ruhe müssen dem Kräfteverbrauch der täglichen Schularbeit gegenüberstehen. Das kostet aber alles Geld und da haben nun Staat und Gemeinde das Schuldkonto auf dem Gewissen. Schon vor dem Krieg war die Besoldung eines großen Teiles der Lehrerinnen eine kärgliche und während des Krieges eine klägliche. Man erinnert sich an die Enquete unter denselben vom Frühling 1918. Wie wenige haben eigene Mittel, um sich eine richtige Erholung zu gönnen, wie manche haben überhaupt gedurft und dazu eine Mehrbelastung durch Klassenaufteilung wegen Militärdienst des Lehrers erfahren. Dazu gibt es in unserem Kanton noch Gemeinden (eine recht große ist dabei), die den Lehrerinnen eine größere Stundenzahl oder auch eine größere Schülerzahl als dem Lehrer überweisen und dafür 400—1000 Fr. weniger bezahlen. Kommt dann noch irgend eine Krankheit als neue Belastungsprobe hinzu, wer will sich wundern, wenn ein zeitlich früher Zusammenbruch erfolgt? Jede Schuld rächt sich auf Erden, und der sie verursacht, soll die Verantwortung tragen müssen.

Es geht nicht an, alle diese Tatsachen einfach totzuschweigen, nur sich an nackte Zahlen zu halten und „Interessopolitik“ zu treiben. Warten wir ab, bis die Revision vollzogen ist, und wir werden sehen, daß dann auch der Prozentsatz der pensionierten Lehrer steigt; denn es ist ganz selbstverständlich, daß gar mancher sich weiterschleppt, weil er es unter den heutigen Pensionsansätzen gar nicht „machen“ könnte. Dringend notwendig ist auch die Revision der Ansätze für die Witwen und Waisen, und wir unterstützen die Forderungen der Herren Kollegen ganz und gar. Mit dem gleichen Recht auf soziales Verständnis werden die Lehrerinnen für alle Bedingen das Postulat der „Eltern- und Geschwisterpensionierung (sofern letztere vom Erwerb der Lehrkraft vollständig abhängig waren) im Rahmen eines Witwenanteils zusammen“ wieder aufgreifen und auch die Forderung auf eine Rückzahlung von mindestens 80 Prozent der eigenen Einzahlungen beim Austritt aus dem kantonalen Schuldienst dürfte verständlich sein. H. S.

— * Kadettenkorps. Wer vor dem Krieg am Kadettenwesen als einer „Spielerei“ Kritik übte, wurde als antipatriotisch oder als — reaktionär bezeichnet; wie auf andern Gebieten haben die letzten 4 Jahre im Kadettenbetrieb neuen Ideen zum Durchbruch verholfen. Auch das patriarchalisch angemutete einheitliche Kadettenkorps der Stadt St. Gallen mit dem stramm militärischen Einschlag, bei dem der Kadettenmajor hoch zu Pferde nicht fehlen durfte, hat einem loseren Gefüge Platz machen müssen. Die beiden untern Klassen der Sekundar- und Übungsschule sowie des untern Gymnasiums bilden mit 553 Knaben die Turn-, Spiel- und Wandergruppe. Die „wahlfreien“ Gruppen der obern Klassen erzeugen: Sportgruppe 178 Kna-

ben; militärische Gruppe, ohne Gewehr (Marschübungen, Distanzschützen usw.) 145; Schießgruppe 96; Musikgruppe 82; Radfahrer 23 und Artillerie 21. In die Instruktionsleitung teilen sich 27 Professoren, Turnlehrer, Offiziere usw.

— Unser Korr. hat in letzter Nr. bereits angedeutet, daß gegen den Beschluß des Zentralschulrates von St. Gallen betr. Eliminierung der Notenrubriken für Religion und Biblische Geschichte aus dem offiziellen Zeugnisbüchlein Rekurs erhoben worden sei. In einer wohlbegründeten Eingabe an den tit. Erziehungsrat des Kts. St. Gallen verlangen die Katholiken die Aufhebung dieser gesetzwidrigen und gehässigen Verfügung. Die tiefende Toleranz gewisser Herren, die einen Juden als Schulratspräsident der überwiegend christlichen Stadt St. Gallen gewählt, ist durch diesen religionsfeindlichen Akt in ein eigentümliches Licht gerückt worden.

— Kathol. Schulverein für die Stadt St. Gallen. Wie unser S.-Korr. schon in Nr. 25 angedeutet, hat sich in St. Gallen ein „Katholischer Schulverein“ gebildet, der die finanzielle Unterstützung der bestehenden katholischen Schulen sich zur Aufgabe gemacht hat. Am 15. Juni fand ein großer städtischer Katholikentag statt, an welchem Sr. Gn. Dr. Robertus Bürkli, Bischof von St. Gallen, Kantonsrichter Dr. Keel und Chefred. Buomberger Referate hielten. Etwa 1150 Teilnehmer erklärten bei diesem Anlasse unterschrieben ihren Beitritt zum Verein und sicherten so den katholischen Schulen ihre Fortexistenz. Ehre solcher Opferwilligkeit in diesen schweren Tagen.

— In Waldkirch hielt im Volksverein Herr Lehrer Schöbli aus Gobsau einen überzeugenden Vortrag: „Die heutigen Lehrergehalte“. Beide Ortsgeistlichen, der Gemeindebeamann usw. nannten die Forderungen der Lehrer an die Schulbehörde bescheiden. Die Versammlung sprach sich einstimmig für die Lehrerschaft aus. Gut Gelingen den Kollegen am Tannenbergl! — Gegenwärtig sind speziell die Jungfreisinnigen in Schulfragen gereizt; der Rekurs betr. Ausmerzung der Religions- und Bibl. Geschichtsknoten an den Erziehungsrat, der kathol. Schulverein der Stadt St. Gallen u. a. ist gar nicht nach ihrem „Gout“. Es wird Sache der politischen Presse sein, einzugreifen; wir in einem Lehrervergänger nehmen nur registrierend Notiz. — Auf gewisser Seite hat man herausgefunden, daß zirka 600 St. gallische katholische Studenten an den Mittelschulen der Inner- und Aargau ihre Bildung holen. Wir können die Zahl nicht kontrollieren. Aber schrecklich ist dies auf jeden Fall! Wir fürchten, die vielen führenden und politisierenden Herren Professoren und die einseitige Bestellung gewisser kantonalen Anstalten, werden die Katholiken auch in nächster Zukunft noch nicht anziehen.

Deutschland. Auf dem Wege zur Entchristlichung der Schule. Die „Reformierte Kirchenzeitung“ schreibt zum Erlaß des preussischen Kultusministers Haenisch, wonach 14jährige Schüler über die weitere Teilnahme am Religionsunterricht entscheiden dürfen: „Die mechanische

Uebertreibung des Freiheitsbegriffes, die hier dem Unmündigen schon die Entscheidung über den Wert religiöser und sittlicher Lebenskräfte in die Hand gibt, ist nur auf dem Boden einer grundstürzenden Verkennung des Wertes der Religion möglich. Die Folgen sind, wenn nicht schleunigst durch Aufklärung der Jugend und der Eltern dagegen gearbeitet wird, unabsehbar. Darüber wird man einig sein müssen, daß keine wirkliche Bildung, zu schweigen von Erziehung, ohne ein Wissen von dem, was Religion und vor allem was Christentum, denkbar ist." Nach all den Berichten aus Deutschland scheint es, daß man dort in Erziehungsfragen erst am Anfang der Wirrnis steht und daß noch weitere revolutionäre Fortschrittsmaßregeln und Ueberraschungen zu gewärtigen sind.

— Bei der Bildung des neuen Ministeriums Bauer machte das Zentrum seine Mitwirkung davon abhängig, daß seine Forderungen auf religiösem und kulturellem Gebiete bewilligt werden, insbesondere die Aufrechterhaltung der konfessionellen Schule. Erst nachdem diese Bedingungen erfüllt waren, beteiligte sich das Zentrum an der neuen Kabinettsbildung.

Krankenkasse

kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

(Bundesamtlich anerkannt.)

Summarischer Rapport über das 1. Semester 1919.

1. Neue Mitglieder 9; dabei 4 Frauen.
2. Krankheitsfälle 24; inbegriffen 5 Wochenbetten; diese wurden mit je Fr. 42 unterstützt, zudem konnte in jedem Fall Fr. 20 Stillgeld verabfolgt werden. Leider spielten ins 1. Semester hinein noch 6 Grippefälle, die die Kasse noch stark belasteten, sonst wäre die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1919 als sehr günstig zu bezeichnen gewesen; total Krankengelder Fr. 2957.
3. An Geschenken gingen in erfreulicherweise Fr. 335 ein; (Zentralkasse kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz Fr. 300 und von zwei Gönnern Fr. 25 und Fr. 10).
4. Der Große Rat des Kantons St. Gallen hat an die st. gall. Mitglieder sämtlicher Krankenkassen, welche die Grippe durchmachten und also Krankengeld bezogen, einen Beitrag zu leisten beschlossen. Dieser hochherzige Beschluß wird auch unserer Institution zugute kommen.

Bücherschau.

Die große Lüge, oder: Was bringt uns der Sozialismus? Von H. Kiedener, Pfr., Schattdorf. — Preis 30 Ct., bei 500 Ex. 15 Ct.

Eine Kampfschrift zur Massenverbreitung, die in populärster Form die verhängnisvollen Irrgänge der Sozialdemokratie aufdeckt, namentlich anhand der Vorgänge in Rußland. J. T.

Dr. Ulrich Diem, *Bildbetrachtung*. Festsche Buchhandlung, St. Gallen, 1918.

Ich habe selten ein Werk mit solcher Freude begrüßt und gelesen wie das vorliegende. Ich war

mir immer darüber klar, daß die Kunst in allen ihren Gebieten eines der wichtigsten Dokumente — vielleicht das wichtigste — einer Zeitperode bildet, und in meiner Lehrtätigkeit habe ich das Interesse beobachten können, das ihr die Jugend schon bei geringer Anleitung entgegenbringt.

Wenn dieses Interesse dann im Leben später oft versandet, oft irregeleitet austauht, so ist das einzig unsere Schuld. Wir bringen diesem wichtigen Gegenstande, der dem Leben eine Fundgrube des edlen Genußes sein sollte, nicht die gebührende Aufmerksamkeit, nicht das erforderliche geschulte Interesse entgegen. Wir züchten so Unkunst, Unverständnis und Geschmacklosigkeit.

Das treffliche Buch von Dr. Diem füllend Mangel an gangbaren Wegen, sich der Kunst verständig zu nähern, aus. Es erschöpft die Fragen über Kunst, Künstler und Kunstwerk und führt uns in die Werkstatt des Künstlers.

Jeder Gebildete sollte es lesen, jeder in künstlerischen Dingen Lehrende es studieren und dahin wirken, daß anhand eines solchen Werkes unsere Jugend unserer Kunst und ihrem Verständnisse zugeführt werde.

Buzern.

Ed. Renggli.

Heim S., *Elementarbuch der ital. Sprache*. Schultheß u. Cie., Zürich.

Schon das Erleben einer 9. Auflage spricht für die vielen Vorzüge, die dieser Grammatik immer eigen waren. Nun sind sie noch vermehrt worden durch die Einflechtung von kurzen, treffenden Anekdoten, vielen sehr guten Nebewendungen und grammatikalischen, besonders syntaktischen Bemerkungen. Was man aber immer noch vermißt, das ist ein etwas modernes Gewand, eine übersichtlichere Darstellung in den Regeln und besonders in den Uebersetzungsstücken mehr Einheiten statt unzusammenhängender Sätze.

P. G.

U. Flury u. Pinedo, *Lehrbuch der spanischen Sprache*. Schultheß u. Cie., Zürich.

Die vermehrte Aufmerksamkeit, die man in Folge der heutigen Weltlage dem Spanischen zuwendet, macht diese neue, von einem bekannten Publizisten und Schulmann Barcelonas, D. Vicente Pinedo, sorgfältig revidierte Grammatik höchst aktuell und der allseitige, überaus reiche Inhalt, die ganz moderne praktische Anlage und vor allem die starke Berücksichtigung der kommerziellen Verhältnisse und Sachausdrücke sichern ihr einen ersten Rang. P. G.

Lehrerzimmer.

Freunde! Werbet! Werbet für die „Schweizer-Schule“ Abonnenten und Inserate! Werbet für den Preßfonds! Werbet für unsere Gastpflichtkasse! Werbet Freunde für unsern Verein! Werbet überall, wo sich Gelegenheit dazu bietet!

Stellenvermittlung. Wer Lehrstellen zu besetzen hat, teile dies unverzüglich dem unterzeichneten Sekretariat mit. Uns liegen viele Anmeldungen vor, die mit Sehnsucht auf eine passende Anstellung warten. Sekretariat des Schweiz. kath. Schulvereins, Willenstr. 14, Buzern.